

Städtischer
Musikverein
Gütersloh

Joseph Haydn
Die Schöpfung

Sonntag
28. April 2002
Stadthalle Gütersloh

Die Schöpfung

Oratorium in drei Teilen
Text: Gottfried van Swieten
nach John Miltons „paradise lost“

Ausführende:
Elsbeth Reuter, Sopran
Jörg Dürmüller, Tenor
Guido Jentjens, Bass
Cornelius Heine, Cembalo
Chor des Städtischen Musikvereins
Nordwestdeutsche Philharmonie

Leitung: Karl-Heinz Bloemeke



Haydn im 54. Lebensjahr
Ölgemälde von Christian Ludwig Seehas

Keiner kann alles: schäkern und erschüttern, Lachen erregen und tiefe Rührung,
und alles gleich gut als Haydn.

WOLFGANG AMADEUS MOZART



Elsbeth Reuter

Ihr Studium an der Musikhochschule Köln bei Dieter Jacob beendete die Sopranistin mit der Reifeprüfung mit Auszeichnung, wo sie auch 1995 das Konzertexamen ablegte. Neben der erfolgreichen Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben startete sie ihre Karriere am Stadttheater Giessen, dem Engagements in Erfurt (96/97) und am Nationaltheater Mannheim als Koloratursoubrette folgten. Mit der "Königin der Nacht" debütierte sie 1996 in Mainz und ist in dieser Partie an zahlreichen Theatern zu hören, u.a. am Staatstheater Gärtnerplatz, München, an der Komischen und Deutschen Oper in Berlin. Neben ihren Opernverpflichtungen nimmt sie Konzertangebote wahr, so beim Churcöllnischen Orchester Bonn, Bachchor der Gedächtniskirche Berlin, bei vielen deutschen Rundfunkanstalten und sang im Herbst 2001 in Gütersloh die Sopranpartie in Mozarts Requiem.



Jörg Dürmüller

Der lyrische Tenor wurde in Bern/Schweiz geboren. Seine musikalische Ausbildung begann er in den Fächern Violine und Gesang am Konservatorium Winterthur und setzte sein Gesangstudium an der Hochschule in Hamburg fort, wo er von Naan Pöld und Hans Kagel unterrichtet wurde. Er besuchte Meisterkurse bei Christa Ludwig und Hermann Prey. Sein erstes Engagement hatte er am Stadttheater Bielefeld, dem Verpflichtungen ans Staatstheater Braunschweig, an die Komische Oper Berlin und an die Volksoper Wien folgten. 2001 gastierte er an der Opera National du Rhin in Strasbourg mit dem Steuermann im Fliegenden Holländer. Ebenso war er an den Bühnen von Hamburg, Leipzig, Köln, Montpellier, Sevilla und Madrid zu Gast, wie er auch bei vielen der bekannten Festspiele zu hören ist. Neben seinem Opernrepertoire singt er auch Lieder und Tenorpartien in Kantaten, Oratorien und Messen.



Guido Jentjens

Der junge Bass stammt vom Niederrhein und studierte Gesang an der Kölner Musikhochschule bei Prof. Josef Metternich. Seine ersten

Engagements führten ihn an die Theater von Augsburg, Regensburg und Erfurt. Sein Repertoire umfasst Partien wie Sarastro, Figaro, Don Alfonso, Osmin, König Marke, Eremit und Spielrollen wie Leporello, Angelotti und auch Papageno. Gastspiele führten ihn an die Hamburgische Staatsoper, die Opernhäuser von Köln, Kassel, Frankfurt und Düsseldorf und in Halle zu den Händel-Festspielen. Außerdem ist er regelmäßig in Konzerten mit dem Bachensemble von Helmur Rilling in Stuttgart zu hören. Zur Zeit ist er festes Ensemblemitglied am Badischen Staatstheater Karlsruhe. Seit 2001 singt er den Pogner bei den Bayreuther Festspielen und gastiert in dieser Rolle auch in Toulouse.

Freunde des Städtischen Musikvereins e.V.

Kulturpflege geht jedermann an, denn die Auseinandersetzung mit Literatur, Theater und Musik macht die Menschen kritikfähig und fördert den humanen Konsens einer Gesellschaft. Zu den Vereinigungen, die in diesem Sinne einen wichtigen Beitrag leisten, gehört der Städtische Musikverein Gütersloh. Damit auch in Zukunft seine Aufführungen von Werken der musikalischen Weltliteratur gewährleistet sind und auch sein Fortbestand gesichert bleibt, werden neben den Zuwendungen der öffentlichen Hand und den Spenden von Wirtschaftsunternehmen auch von Privatpersonen regelmäßige Geldzuwendungen benötigt, die der Förderkreis „Freunde des Städtischen Musikvereins“ beschafft. Beitrittserklärungen sind in der Geschäftsstelle des Fördervereins, Gütersloh 33332 Elisabethstr. 5, wie auch bei den Chormitgliedern erhältlich. Eine Mitgliedschaft kostet jährlich nur 15 € (Einzelpersonen) und 25 € (Ehepaare). Darüber hinaus werden Spenden erbeten. Diese können steuerlich abgesetzt werden. Unser Spendenkonto: 52879 bei der Sparkasse Gütersloh (BLZ 478 500 65)

DIE SCHÖPFUNG

EIN ZEUGNIS KLASSISCHER WELTFRÖMMIGKEIT

Zum Repertoire von Oratorienchören gehört seit fast 200 Jahren Haydns Schöpfung. Sie ist geradezu zum Paradestück der sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts allerorten bildenden Gesangsvereinigungen geworden. Seitdem wird die musikalische Schöpfungsgeschichte gern als Festkonzert verwendet. So wurde sie auch vom Städtischen Musikverein gleich nach dem Krieg als eines der ersten Werke im Zuge des auch in Gütersloh wieder entstehenden Kulturlebens aufgeführt, wie auch zu dessen 125-jährigem Bestehen 1982 und jüngst zur Eröffnung des neuen Konzerthauses in Brügge.

Nach dem noch ganz in der italienischen Oratorientradition stehenden ersten Oratorium "Il ritorno di Tobia" (1774/75) schuf Haydn mit der Vertonung eines ursprünglich englischen Textes nach John Miltons "Paradise lost" (1674) in der deutschen Bearbeitung Gottfried von Swietens ein Vokalwerk, das zwar gewisse Einflüsse der Oratorien Händels, die Haydn während seiner späten England-Reisen gehört hatte, aufweist, aber doch einen ganz eigenen, volkstümlichen Typus ausprägt. Vollenendet wurde die Komposition im Frühjahr 1798 und, zunächst in kleinerem Kreis, uraufgeführt am 29. April dieses Jahres im Wiener Schwarzenbergischen Palais.

Die kunstvolle Popularität nicht nur des Textbuches von Swietens, sondern gleichermaßen Haydns Musik lässt sich intellektuell gebende Hörer die Nase über die bloß "naive" Darstellung rümpfen, wie es auch weiland der Goethe-Freund Zelter tat. Dabei ist im Textbuch nichts geringeres als die "Aufklärung" wirksam. Und Haydns Musik, so klar und unmittelbar einleuchtend sie uns auch erscheinen mag, ist das Resultat einer langen schöpferischen Gedankenarbeit, wie nicht zuletzt die zahlreich erhaltenen Skizzen beweisen. Der späte Haydn fasst hier immerhin seine jahrzehntelange kom-

positorische Erfahrung zusammen und stößt zugleich, vor allem im Orchestersatz und -klang, das Tor weit auf ins 19. Jahrhundert. Hervorzuheben ist die Eigenart der Musik zur Schöpfung, nämlich ihren genuinen Sprachcharakter über den Text regieren zu lassen: In den Accompagnato-Rezitativen, die das Entstehen der Elemente und der lebenden Natur schildern, erklingen zuerst die Orchestermotive, bevor der Text "erklärt", was sie meinen, eine eigentümliche Verfremdung des gewöhnlichen Verstandes, da Beispiel und Erläuterung im umgekehrten Verhältnis stehen.

Das Vorspiel zu Haydns Oratorium, ein durchaus programmatisch empfundenes Largo im dumpfen, fortwährend modulierenden c-moll, ist ungeachtet seiner düsteren Bildhaftigkeit eines der frühen Zeugnisse des Expressionismus: Darstellung der Weltennacht, des Ungeordneten, des Tohuwabohu vor dem Schöpfungsakt. Haydn stand bei der "Vorstellung des Chaos" vor der paradoxen Aufgabe, etwas musikalisch sagen zu müssen, was die Musikästhetik des 18. Jahrhunderts nicht kannte: das Ungeordnete. Die reine Negation von Ordnung wäre vielleicht auch für Haydn nicht darstellbar gewesen, aber sehr wohl das Chaos vor der Ordnung. Es galt, den Wiener klassischen Satz, diesen



Der neue Markt in Wien mit dem Palais Schwarzenberg im Hintergrund.
Stich von Karl Schüb, 1798

Inbegriff musikalischer Ordnung, zielstrebig zu durchkreuzen, um den Eindruck des Chaos erwecken zu können. Haydn entschied sich, einen Zusammenhang stiftenden Faktor zuzulassen, und das war die Harmonik, allerdings abzüglich der Kadenzwirkungen. Die frei eintretenden Dissonanzen, die ständigen Trugschlüsse und überraschenden Modulationen vermitteln den Höreindruck des "Chaotischen", ohne dass die Grundlagen der übergeordneten Tonalität verlassen würden. Nicht nur mehrdeutige Akkorde stören die tonale Basis (c-moll), sondern das bewußte Hinauszögern der die Tonart befestigenden Kadenz. Melodik und Rhythmik befinden sich zudem im vorperiodischen, also ungestalteten Zustand, und die schwebende Instrumentation - ein Triumph der klanglichen Phantasie Haydns - verstärkt noch den Eindruck des "Ungeordneten" durch disparate Klangfarben, die gegen jede Gliederung des Ablaufs gesetzt sind. So schafft Haydn die musikalische Darstellung des "Werdens", des Chaos vor jener Ordnung, die mit dem Licht der

Vernunft ("und es ward Licht") eintritt. Dieser Anbruch des Lichtes auf Gottes Geheiß wird durch das hellste C-Dur-Fortissimo der Musikgeschichte vollzogen. In Sonnenaufgängen war die deskriptive Musik seit dem Barock bewandert gewesen; zuletzt hatte Georg Benda in seinem Monodram *Ariadne* 1775 einen solchen instrumentaler Inszeniert. Haydns C-Dur-Schilderung des mit einem Schlage aufleuchtenden Lichts wirkte aber weiter: auf den plötzlich hereinbrechenden Streitjubiläum der *Freischütz*-Ouvertüre, auf die Meeresszenen des *Oberon*, auf die *Meistersinger* und viele dramatische Partituren. Kein Effekt Haydns ist so oft nachgeahmt worden.

Die Melodien der Schöpfung wurden zum Bestandteil der deutschen Hausmusik, vergleichbar nur mit der Verbreitung des *Freischütz*. Der protestantische Norden Deutschlands und die Schweiz begrüßten das Werk mit mehr Enthusiasmus als der katholische Süden. Und in Preußen wurde die *Schöpfung* zum meistaufgeführten Oratorium des 19. Jahrhunderts.

Harmonie liegt als Prinzip einer weise

angelegten, auf sechs Tage verteilten Schöpfung zugrunde. Symmetrie der Teile beherrscht denn auch Haydns Komposition. Sie erfüllt das klassische Ideal der rechten Proportion. Die Architektur des Oratoriums der Weltfrömmigkeit brachte – und dies faszinierte die Musiker des 19. Jahrhunderts – die Überwindung des gelehrten, redseligen, in Selbstwiederholungen schwelgenden Typus des traditionellen Oratoriums. Die Schulstuben-Pedanterie der Dacapo-Arien, die schwerfällige Gelehrsamkeit der Chorfugen, die Kahlheit der Rezitative und die steiflineare Verknüpfung der Soli mit dem Chor sind beiseite geräumt worden. Es weht ein frischer, freier Geist, untermischt mit einem Hauch Romantik.

Manches mutet schubertisch an: der von weichen Holzbläsern getragene 6/8-Rhythmus der Arie »Nun beut die Flur das frische Grün dem Auge zur Ergötzung dar«, das realistische Bild des „gurrenden Taubenpaares“, die »schäumenden Wellen« und der »helle Bach«. Dort, wo Haydn Koloraturen anbringt, sind sie Jubellaute der hochgestimmten Seele, keine selbstzweckhaften Verzierungen wie in der alten Dacapo-Arie. Ähnlich wie Mozart schuf Haydn hier ein neues, psychologisches Verständnis der Koloratur. Den Solisten wird Extremes abverlangt, doch stets in charakterisierender Absicht. Ungezwungene Freiheit des Ausdrucks reagiert. Viele Arienmelodien wirken wie erweiterte Lieder: Lapidarkunst für jedermann, keine kompositionstechnischen Exkurse wie in manchen ariosen Monstren des Barocks. Mendelssohns Oratorien *Elias* und *Paulus* haben nicht nur die Form Händels sondern auch die vokale Geradlinigkeit Haydns aufgegriffen. Die Largo-Einleitung zum dritten Teil, getragen von drei Flöten und Streichern, nimmt Stimmungswerte des *Lohegrin*-Vorspiels in ihren ästhetischen

Harmonien vorweg. Die Introduction, die sich auf das erste Menschenpaar bezieht, steht in E-dur in der Tonart, die bis hin zum *Rosenkavalier* die Tonart der Liebe geblieben ist. Die Verknüpfung von Orchestereinleitung und Rezitativ zeigt hier ein tieferes Verständnis des berichtenden »Historicus«. Er wird zum organischen Teil der Introduction.

Über das herkömmliche Oratorien-schema greift die Behandlung des Chores hinaus. Sie ist flexibler, »moderner« geworden. Der Chor bewegt sich bald rezitativisch (»Und Gott sprach, es werde Licht«), bald verhalten psalmodierend (»Gesegnet sei des Herren Macht«), bald im ausladenden Tutti als mächtige Klangsäule und bald im Kontrapunkt von Fugen und Doppelfugen. Der Chor reagiert auf die Erfordernisse des Textes am deutlichsten in den ebenso einfachen wie feingliedrigen Teilen, in denen solistische Passagen, Ensemble und Chor zusammentreffen.

Bei der von Haydn dirigierte halböffentliche Aufführung im Schwarzenberg Palais auf dem Wiener Mehlmarkt, dem heutigen Neuen Markt, saß Salieri am Cembalo. Die öffentliche Uraufführung fand im Wiener Burgtheater am 19. März 1799 statt; es war Haydns Namenstag. Bei der Erstaufführung in der Nieuwe Kerk zu Amsterdam am 26. Februar 1801 wurden 205 Chorsänger und 75 Instrumentalisten aufgeboten. Aufführungen in Wien um 1840 verzeichneten 700 bis 1000 Mitwirkende. Das expansive Klangempfinden des 19. und frühen 20. Jahrhunderts hatte *Die Schöpfung* vereinnahmt.

Günter Waegner unter Verwendung von:
Dietmar Holland (Konzertführer, Rowohlft)
und Karl Schumann (Begleitheft einer
Philips-Einspielung)

Erster Teil

Einleitung: Die Vorstellung des Chaos

RAPHAEL – Rezitativ

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; und die Erde war ohne Form und leer; und Finsternis war auf der Fläche der Tiefe.

CHOR

Und der Geist Gottes schwebte auf der Fläche der Wasser, und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.

URIEL – Rezitativ

Und Gott sah das Licht, dass es gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis.

Arie

Nun schwanden vor dem heiligen Strahle des schwarzen Dunkels gräuliche Schatten, der erste Tag entstand. Verwirrung weicht, und Ordnung keimt empor. Erstarrt entflieht der Höllengeister Schar in des Abgrunds Tiefen hinab, zur ewigen Nacht.

CHOR

Verzweiflung, Wut und Schrecken begleiten ihren Sturz, und eine neue Welt entspringt auf Gottes Wort.

RAPHAEL – Rezitativ

Und Gott machte das Firmament und teilte die Wasser, die unter dem Firmament waren, von den Gewässern, die über dem Firmament waren, und es ward so. – Da tobten brausend heftige Stürme – wie Spreu vor dem Winde, so flogen die Wolken. Die Luft durchschnitten feurige Blitze, und schrecklich rollten die Donner umher. – Der Flut entstieg auf sein Geheiß der allerquickende Regen, der allverherende Schauer, der leichte, flockige Schnee.

GABRIEL und CHOR

Mit Staunen sieht das Wunderwerk der Himmelsbürger frohe Schar, und laut ertönt aus ihren Kehlen des Schöpfers Lob, das Lob des zweiten Tags.

RAPHAEL – Rezitativ

Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel zusammen an einem Platz, und es erscheine das trockene Land; und es ward so. Und Gott nannte das trockene Land Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer, und Gott sah, dass es gut war.

Arie

Rollend in schäumenden Wellen bewegt sich ungestüm das Meer. Hügel und Felsen erscheinen; der Berge Gipfel steigt empor, die Fläche, weit gedehnt, durchläuft der breite Strom in mancher Krümme. Leise rauschend gleitet fort im stillen Tal der helle Bach.

GABRIEL – Rezitativ

Und Gott sprach: Es bringe die Erde Gras hervor, Kräuter, die Samen geben, und Obstbäume, die Früchte bringen ihrer Art gemäß, die ihren Samen in sich selbst haben auf der Erde; und es ward so.

Arie

Nun beut die Flur das frische Grün dem Auge zur Ergötzung dar! Den anmutsvollen Blick erhöht der Blumen sanfter Schmuck. Hier duften Kräuter Balsam aus; hier sproßt den Wunden Heil. Die Zweige krümmt der goldnen Früchte Last, hier wölbt der Hain zum kühlen Schirme sich; den steilen Berg bekrönt ein dichter Wald.

URIEL – Rezitativ

Und die himmlischen Heerscharen verkündigten den dritten Tag, Gott preisend und sprechend:

CHOR

Stimmt an die Saiten, ergreift die Leier! Laßt euren Lobgesang erschallen! Frohlocket dem Herrn, dem mächtigen Gott! Denn er hat Himmel und Erde bekleidet in herrlicher Pracht.

URIEL – Rezitativ

Und Gott sprach: Es sei'n Lichter an der Feste des Himmels, um den Tag von der Nacht zu scheiden und Licht auf der Erde zu geben, und es sei'n diese für Zeichen und für Zeiten, und für Tage und für Jahre. Er machte die Sterne gleichfalls. In vollem Glanze steigt jetzt die Sonne strahlend auf! Ein wonnevoller Bräutigam, ein Riese stolz und froh, zu rennen seine Bahn. – Mit leisem Gang und sanftem Schimmer schleicht der Mond die stille Nacht hindurch. Den ausgedehnten Himmelsraum ziert ohne Zahl der hellen Sterne Gold. Und die Söhne Gottes verkündigen den vierten Tag mit himmlischem Gesang, seine Macht ausrufend – also:

CHOR

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, – und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.

GABRIEL, URIEL, RAPHAEL

Dem kommenden Tage sagt es der Tag; die Nacht, die verschwand, der folgenden Nacht. In alle Welt ergeht das Wort; jedem Ohre klingend, keiner Zunge fremd.

CHOR

Die Himmel erzählen...

Zweiter Teil

GABRIEL – Rezitativ

Und Gott sprach: Es bringe das Wasser in der Fülle hervor webende Geschöpfe, die Leben haben, und Vögel, die über der Erde fliegen mögen, in dem offenen Firmamente des Himmels.

Arie

Auf starkem Fittiche schwingt sich der Adler stolz und teilet die Luft im schnellsten Fluge zur Sonne hin. Den Morgen grüßt der Lerche frohes Lied, und Liebe girrt das zarte Taubenpaar. Aus jedem Busch und Hain erschallt der Nachtigallen süße Kehle; noch drückte Gram nicht ihre Brust, noch war zur Klage nicht gestimmt ihr reizender Gesang.

RAPHAEL – Rezitativ

Und Gott schuf große Walfische und ein jedes lebende Geschöpf, das sich bewegt, und Gott segnete sie, sprechend: Seid fruchtbar alle, – mehret euch, Bewohner der Luft, und singt auf jedem Aste! Mehret euch ihr Flutenbewohner, und füllet jede Tiefe! Seid fruchtbar, wachset, mehret euch. Erfreuet euch in eurem Gott! – Und die Engel rührten ihr'unsterblichen Harfen und sangen die Wunder des fünften Tag's.

Terzett und Chor

GABRIEL

In holder Anmut stehn, mit jungem Grün geschmückt, die wogigten Hügel da. Aus ihren Adern quillt, in fließendem Kristall, der kühlende Bach hervor.

URIEL

In frohen Kreisen schwebt, sich wiegend in der Luft, der munteren Vögel Schar. – Den bunten Federglanz erhöht im Wechselflug das goldene Sonnenlicht.

RAPHAEL

Das helle Naß durchblitzt der Fisch und windet sich in stetem Gewühl umher. – Vom tiefsten Meeresgrund wälzet sich Leviathan auf schäumender Well'empor.

SOLI und CHOR

Wie viel sind deiner Werk', o Gott! Wer fasset ihre Zahl!
Der Herr ist groß in seiner Macht, und ewig bleibt sein Ruhm.

PAUSE

RAPHAEL – Rezitativ

Und Gott sprach: Es bringt die Erde hervor lebende Geschöpfe nach ihrer Art: Vieh und kriechendes Gewürm, und Tiere der Erde nach ihren Gattungen. Gleich öffnet sich der Erde Schoß und sie gebiert auf Gottes Wort Geschöpfe jeder Art in vollem Wuchs und ohne Zahl. – Vor Freude brüllend steht der Löwe da. – Hier schießt der gelenkige Tiger empor – das zack'ge Haupt erhebt der schnelle Hirsch – mit fliegender Mähne springt und wieh'rt voll Mut und Kraft das edle Roß. –

Auf grünen Matten weidet schon das Rind in Herden abgeteilt. – Die Triften deckt, als wie gesät, das wollenreiche, sanfte Schaf; wie Staub verbreitet sich in Schwarm und Wirbel das Heer Insekten. – In langen Zügen kriecht am Boden das Gewürm.

Arie

Nun scheint in vollem Glanze der Himmel – nun prangt in ihrem Schmucke die Erde – die Luft erfüllt das leichte Gefieder. – Die Wasser schwellt der Fische Gewimmel; den Boden drückt der Tiere Last. – Doch war noch alles nicht vollbracht. – Dem ganzen fehlte das Geschöpf, das Gottes Werke dankbar sehn, des Herren Güte preisen soll.

URIEL – Rezitativ

Und Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde, nach dem Ebenbilde Gottes schuf er ihn, Mann und Weib erschuf er sie. Den Atem des Lebens hauchte er in sein Angesicht, und der Mensch wurde zur lebendigen Seele.

Arie

Mit Würd' und Hoheit angetan, mit Schönheit, Stärk' und Mut begabt, gen Himmel aufgerichtet, steht der Mensch, ein Mann und König der Natur. – Die breit gewölbt, erhab'ne Stirn verkündet der Weisheit tiefen Sinn, – und aus dem hellen Blicke strahlt der Geist, des Schöpfers Hauch und Ebenbild. – An seinen Busen schmieget sich, für ihn aus ihm geformt, die Gattin hold und anmutsvoll; in froher Unschuld lächelt sie, des Frühlings reizend Bild, ihm Liebe, Glück und Wonne zu.

RAPHAEL – Rezitativ

Und Gott sah jedes Ding, was er gemacht hatte, und es war sehr gut; und der himmlische Chor feierte das Ende des sechsten Tages mit lautem Gesang.

CHOR

Vollendet ist das große Werk. Der Schöpfer sieht's und freuet sich, auch unsre Freud' erschalle laut, des Herren Lob sei unser Lied.

GABRIEL und URIEL

Zu dir, o Herr, blickt alles auf; um Speise fleht dich alles an, du öffnest deine Hand, – gesättigt werden sie.

RAPHAEL

Du wendest ab dein Angesicht, da bebet alles und erstarrt, du nimmst den Odem weg, in Staub zerfallen sie.

GABRIEL, URIEL, RAPHAEL

Den Odem hauchst du wieder aus, und neues Leben sproßt hervor, verjüngt ist die Gestalt der Erd' an Reiz und Kraft.

CHOR

Vollendet ist das große Werk. Des Herren Lob sei unser Lied. Alles Lobe seinen Namen, denn er allein ist hoch erhaben. Alleluja!

Dritter Teil

URIEL – Rezitativ

Aus Rosenwolken bricht, geweckt durch süßen Klang der Morgen jung und schön. Vom himmlischen Gewölbe strömt reine Harmonie zur Erde hinab. – Seht das beglückte Paar, wie Hand in Hand es geht! Aus ihren Blicken strömt des heißen Danks Gefühl. Bald singt in lautem Ton ihr Mund des Schöpfers Lob. Laßt unsre Stimme dann sich mengen in ihr Lied!

Duett und Chor

ADAM und EVA

Von deiner Gü't, o Herr und Gott, ist Erd' und Himmel voll. Die Welt, so groß, so wunderbar, ist deiner Hände Werk.

CHOR

Gesegnet sei des Herrn Macht! Sein Lob erschall' in Ewigkeit!

ADAM

Der Sterne hellster, o wie schön verkündest du den Tag! – Wie schmückst du ihn, o Sonne, du, des Weltalls Seel' und Aug'!

CHOR

Macht kund auf eurer weiten Bahn des Herren Macht und seinen Ruhm.

EVA

Und du, der Nächte Zierd' und Trost, und all' das strahlend Heer, verbreitet überall sein Lob in eurem Chorgesang!

ADAM

Ihr Elemente, deren Kraft stets neue Formen zeugt, ihr Dünst' und Nebel, die der Wind versammelt und vertreibt:

ADAM, EVA und CHOR

Lobsinget alle Gott, dem Herren! Groß wie sein Nam' ist seine Macht. Sanft rauschend lobt, o Quellen, ihn, den Wipfel neigt, ihr Bäum'! Ihr Pflanzen, duftet, Blumen, haucht ihm euren Wohlgeruch!

ADAM

Ihr, deren Pfad die Höh'n erklimmt, und ihr, die niedrig kriecht, – ihr deren Flug die Luft durchschneid't, und ihr, im tiefen Naß:

ADAM, EVA und CHOR

Ihr Tiere, preiset alle Gott! Ihn lobe, was nur Odem hat.

ADAM und EVA

Ihr dunklen Hain', ihr Berg' und Tal, ihr Zeugen unsers Danks: ertönen sollt ihr früh und spät von unserm Lobgesang!

CHOR

Heil dir, o Gott! O Schöpfer, Heil! Aus deinem Wort entstand die Welt. Dich beten Erd' und Himmel an, wir preisen dich in Ewigkeit.

ADAM – Rezitativ

Nun ist die erste Pflicht erfüllt! Dem Schöpfer haben wir gedankt!

Duett

ADAM und EVA

Halde Gattin! Dir zur Seite fließen sanft die Stunden hin, jeder Augenblick ist Wonne; keine Sorge trübet sie.

Teurer Gatte! Dir zur Seite schwimmt in Freuden mir das Herz, dir gewidmet ist mein Leben; deine Liebe ist mein Lohn.

Der tauende Morgen, o wie ermuntert er!

Die Kühle des Abends, o wie erquicket sie!

Wie labend ist der runden Früchte Saft!

Wie reizend ist der Blumen süßer Duft!

Doch ohne dich, was wäre mir

Der Morgentau,

Der Abendhauch.

Der Früchte Saft,

Der Blumen Duft!

Mit dir erhöht sich jede Freude; mit dir genieß' ich doppelt sie; mit dir ist Seligkeit das Leben! Dir sei es ganz geweiht.

URIEL – Rezitativ

O glücklich Paar, und glücklich immerfort, wenn falscher Wahn euch nicht verführt, noch mehr zu wünschen, als ihr habt, und mehr zu wissen, als ihr sollt.

CHOR

Singt dem Herren alle Stimmen! Dankt ihm alle seine Werke! Laßt zu Ehren seines Namens Lob im Wettgesang erschallen! Des Herren Ruhm, er bleibt in Ewigkeit! Amen.

VORANZEIGE

Georg Friedrich Händel

Der Messias

Sonntag, 24. November 2002

Stadthalle Gütersloh

Was haben

DIE PRINZEN & WHITNEY HOUSTON

gemeinsam?

Ihre Karriere begann im Chor!

**Fang' auch Du
etwas mit Deiner
Stimme an!**

**Der
Städt. Musikverein
Gütersloh
sucht Nachwuchs!**



Herzlich willkommen!

Mittwochs um 20 Uhr
in der Elly-Heuss-Knapp-
Realschule, Moltkestr. 13

**Singst Du gern
und willst Du er-
fahren, wie man
klassische Chor-
musik mitgestalten
und erleben kann,
und wie spannend
es ist, mit großen
Orchestern in Kon-
zertsälen aufzutre-
ten?**